

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Jetzt, nachdem das Fräul. v. Hagn eine Reihe der verschiedenartigsten Rollen: Johanna d'Arc, die Königin von sechszehn Jahren, Thekla, Rosine in „der Jurist und der Bauer“, Emilia Galotti, Susette in „die Rosen des Herrn von Malesherbes“, gegeben und den ganzen Reichtum ihrer künstlerischen Mittel entfaltet hat, wäre ungefähr zu sagen, daß Fräulein Hagn eine ihre Zuseher stets ansprechende, aber nie tief ergreifende, nie zum Enthusiasmus steigende Schauspielerin ist, und daß ihr höhere Gebilde, Gebilde aus dem Gebiete der Phantasie weniger gelingen als Charaktere aus dem Leben, besonders wenn selbe an das Derbnatürliche streifen. Uebrigens wurden alle Darstellungen dieser liebenswürdigen Künstlerin beifällig aufgenommen, einige derselben, als Rosine, Susette erregten Sensation.

Ulle. Hähnel, die treffliche Altsängerin, hat im königl. Theater einige Gastrollen mit Beifall gegeben und wird nächstens als Mitglied der genannten Bühne erwartet.

Mad. Pohl, Beisteiner, nicht angegeben, von welcher Bühne, dem Dialekte nach, sehr wahrscheinlich aus Wien, oder dessen Umgegend, gab im königl. Theater die „schöne Müllerin“ mit bestem Rechte und Beifall. —

Ulle. Schulz, Elevin des königl. Theater: Deklamation, Instruirer und Schülerin der Mad. Crelinger, machte als Elise Balberg ihren ersten Versuch, welcher zu guten Hoffnungen berechtigt.

Ein Herr Ziegler, vom Hoftheater zu Kassel, zeigte sich im königl. Theater als Mann in „der häusliche Zwist“, Oberst in „Liebe kann Alles“, Ritter Balduin in „die Kreuzfahrer“; er ist nicht ohne Verdienst, gehört offenbar zur Zahl der denkenden Schauspieler und würde bei reichlicher besetztem Hause auch reichlicheren Beifall gefunden haben.

Ueber die Unschicklichkeit der Franzosen, noch lebende Personen auf die Bühne zu bringen, etwas zu sagen, ist nicht meines Amtes. Unsere comédiens ordinaires haben uns mit der Vorstellung der Mad. Lavalette erfreut. Mich hatte die stille Wuth ergriffen; glücklicherweise ist das Schießen im Theater verboten, sonst weiß ich nicht, wie der Darsteller des Sir Robert Wilson und endlich ich weggekommen seyn würden. Heiliger Robert Wilson! verzeihe ihnen, es sind Franzosen und wissen nicht, was sie thun.

Unter den fremden Tonsetzern und Tonkünstlern zog Herr Panny aus Wien, Herr Ries, der kleine Klavierspieler Stein aus Hamburg und die Harfenspielerin Miß Holst aus London die allgemeine Aufmerksamkeit an.

Nicht Berichte, Bücher müßte man schreiben, wenn man sich über alle musikalischen Genüsse, welche fortwährend durch die Möser, Zeltner, Hansmann, Welke, Birnbach &c. geboten werden, des Breiteren aussprechen wollte; da es aber meines Amtes nicht ist, Bücher zu schreiben, Sie, verehrter Herr Redacteur, auch keine Bücher verlangen, so schließe ich mit der Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung.

Berlin, im März 1831.

Th—or B. v. N—ff.

Aus Hannover.

Am 9. April 1831.

Am Ostermontage wurde unsere Hofbühne nach den Osterferien wieder mit Victor Hugo's Hernani, nach der rhythmischen Bearbeitung von Th. Hell, eröffnet. Schon die erste Aufführung hatte sich eines ausgezeichneten Beifalls zu erfreuen und die zweite war ganz dazu geeignet, ihn zu steigern. Sowohl der fünfte Akt, als alle Beziehungen, welche den Helden als Banditen schildern, wurden von dem Bearbeiter weggelassen, wodurch das Drama ungemein gewonnen und zum effectreichen Schauspiel umgeschaffen ist. Jeder Akt, ja man kann sagen: jede Scene, gewann rauschenden Beifall. Ungeachtet des ungewöhnlich starken Personals trat auch nicht eine Figur störend hervor und wie man zu sagen pflegt: aus einem Gusse ging das Ganze. Nicht nur die Costume der Hauptpersonen, sondern sogar die der Statisten und Nebenrollen, welche die Kurfürsten und Großen repräsentirten, waren wirklich prächtig und imposant; die Scenen am Grabmal Karls des Großen, eine Reihe der herrlichsten Tableaux mit dem Dialoge im wirkendsten Einklange. Es ist nicht zu leugnen, daß Manches so auf die Spitze gestellt ist, daß es leicht Lachen erregen kann, doch hat der Dichter wahrscheinlich darauf gerechnet, dieß durch Ernst und Art des Vortrags vermieden zu sehen, wie es hier geschehen, wodurch Hernani nach Verdienst ein Repertoirestück geworden.

M. R.

Aus Prag.

Wissenschaft und Kunst.

Der Ausschuss der Gesellschaft des vaterländischen Museums hat zur bessern und schnellern Emporbringung der böhmischen Literatur im vorigen Jahre ein Comité zur wissenschaftlichen Pflege der vaterländischen Sprache und Literatur aus seiner Mitte ernannt, welches die Freunde der Wissenschaften auffordert, sich mit ihm zu jenem schönen Zweck zu vereinigen. Es soll nämlich durch freiwillige Beiträge ein Fonds zur Herausgabe guter, sowohl gemeinnütziger als wissenschaftlicher und belletristischer Schriften in böhmischer Sprache gebildet werden. Die Stifter dieses Fonds erhalten ein Exemplar jedes Verlagsartikels, der von dieser Anstalt ausgehen wird, und ihre Namen sammt der Summe ihrer Beiträge werden öffentlich bekannt gemacht.

Der Verein der Kunstfreunde für Kirchenmusik, welcher (obchon er im vorigen Jahre drei seiner großmüthigsten Beschützer, den Fürst-Erbischof und die Grafen von Sternberg und Brtby durch den Tod verlor) sich eines wachsenden Floris erfreut, hat im October eine Orgelschule eröffnet, die gegenwärtig 25 Schüler zählt, welche den Unterricht durch den Organisten der Schloß- und Strahöfer Stiftskirche, Hrn. Führer, unter der Oberleitung des Herrn Kapellmeisters Witasek genießen. Am Schlusse desurses wird eine öffentliche Prüfung über die Fortschritte der Schüler Rechenschaft geben. Nach Maßgabe derselben werden die Ausretenden Zeugnisse und drei der Fleißigsten auch Prämien, welche aus guten Lehrbüchern im Fache des Orgelspiels bestehen sollen, erhalten.

(Die Fortsetzung folgt.)